

Predigt

Epheser 4,1-6

Liebe Gemeinde,

schon, wenn ein kleiner Spatz noch im Ei ist, ist klar, dass er einmal fliegen kann. Er wird in der Luft in seinem Element sein. Ebenso munter wie der Fisch im Wasser. Auch ein Mensch im Mutterleib kann sich nicht aussuchen, ob er als Mensch auf die Welt kommen will oder nicht. Er wird einer. Selbst wenn er sich später hier und da nicht immer wie ein Mensch benehmen wird, bleibt er trotzdem einer. Und ob ihm seine Eltern, sein Geburtsort, die Zeiten, in denen er lebt, gefallen oder nicht: Ihm ist all das vorgegeben und noch vieles mehr. Daraus soll er dann im Verlauf seines Lebens das Beste machen.

Der heutige Predigttext beschreibt auch so etwas Vorgegebenes, aus dem das Beste werden soll. Er spricht vom Leben der christlichen Gemeinde und davon, was Gott von Anfang an in sie hineingelegt hat. Gott hat in die weltweite Kirche aller Konfessionen, in jede einzelne Gemeinde und in jeden einzelnen Christen die Einheit hineingelegt. Die christliche Einheit ist uns vorgegeben, die Einheit der Christen ist eine Gabe Gottes. Das beschreibt die Bibel im Brief des Paulus an die Gemeinde in Ephesus in Kapitel 4:

So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn, dass ihr der Berufung würdig lebt, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe, und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: EIN Leib und EIN Geist, wie ihr auch berufen seid zu EINER Hoffnung eurer Berufung; EIN Herr, EIN Glaube, EINE Taufe; EIN Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.

„EIN Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“ Wenn Gott als Vater über uns allen steht, dann hat das eine schlichte, aber entscheidende Folge: Alle seine Kinder sind meine Geschwister! So, wie mein Bruder und meine Schwester meine Geschwister sind, weil wir alle denselben Vater und Mutter haben. Das ist keine Meinung und kein Gefühl, sondern eine Tatsache. Da mag das Verhältnis unter Geschwistern über die Jahre sein, wie es unter Geschwistern eben ist: Mal verträgt man sich, mal hat man Streit, mal ärgert man sich übereinander, mal freut man sich aneinander. Aber das ändert alles nichts an der Tatsache: Meine Schwester bleibt meine Schwester, mein Bruder bleibt mein Bruder, und zwar mein Leben lang. Und auch wenn Geschwister den Kontakt untereinander völlig abbrechen – sie bleiben trotzdem zeitlebens Geschwister. Das ist eine vorgegebene Tatsache, an der keiner etwas ändern kann.

Und deshalb liegt eine tiefe Weisheit darin, wenn die Bibel die Christen in der Gemeinde nicht einfach als Freunde bezeichnet, sondern als Geschwister. Denn Freunde kann man sich aussuchen – Geschwister nicht. Geschwister sind einem vorgegeben, die hat man. **Punkt.**

Und das ist die Grundlage der Einheit unter den Christen aller Konfessionen: Sie sind Kinder des einen himmlischen Vaters – und dadurch untereinander Geschwister, ob sie es wahrhaben wollen oder nicht. Alle Menschen, die an Jesus Christus glauben und auf ihn getauft sind, sind Geschwister, ob sie nun evangelisch, katholisch, orthodox, baptistisch oder was auch immer sind. Da mag die eine Konfession der anderen den rechten Glauben oder das Kirche sein absprechen – Tatsache bleibt, dass wir als Kinder des einen himmlischen Vaters Geschwister sind. Dieses Band, das uns zu einer Einheit zusammenbindet, ist uns vorgegeben. Und das ist eine ganz entscheidende Erkenntnis, für die Einigkeit in einer Gemeinde ebenso wie für das Miteinander der Kirchen und Konfessionen: Die Einheit unter uns als Geschwister ist uns vorgegeben. Der Grund dieser Einheit ist bereits gelegt, und zwar von Gott, dem Vater, höchstpersönlich. Wir können diesen Grund nicht herstellen, denn er ist schon längst da – wir können diesen gemeinsamen Grund nur entdecken, uns daran freuen und ihn bewahren.

Wenn mir klar geworden ist, dass dies die Grundlage der Einheit unter allen Christen ist, dann kann ich mich bewusst auf diesen

Grund stellen. Und ich kann Ausschau halten nach meinen Geschwistern, die auch auf diesem Grund stehen – um gemeinsam mit ihnen nach Wegen zu suchen, wie wir uns auf diesem Grund bewegen und miteinander leben können, der uns alle trägt.

„EIN Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“ Weil Gott als der Vater über uns steht, können wir als Geschwister im Glauben so miteinander umgehen, wie es uns in diesem Abschnitt aus dem Epheserbrief nahegelegt wird: ***„in aller Demut“***. Demut heißt, dass nicht ich mit hoch erhobenem Kopf dastehe und mich für den Mittelpunkt der Kirche halte, sondern weiß: Der himmlische Vater steht über mir – und über meinen Glaubensgeschwistern. Er ist der Mittelpunkt! Der Glaube an ihn, den einen Gott und Vater, verbindet uns über alle Gegensätze hinweg. Auf dieser Grundlage können auch ernsthafte Unterschiede in Fragen des Glaubens und des kirchlichen Lebens ausgehalten werden – ob es nun um das Papsttum geht oder um gemeinsame Abendmahlsfeiern oder um Frauen im Priesteramt bzw. Pfarramt. Die gemeinsame Grundlage, dass Gott, der Vater, uns zu Geschwistern macht, ist da – und wenn wir über die vorhandenen Gegensätze diskutieren oder auch streiten, dann hoffentlich bitte immer von dieser gemeinsamen Grundlage aus. ***„EIN Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“*** – das ist der erste Grund der christlichen Einheit, die uns vorgegeben ist.

Und der zweite:

Mit dem „**Herrn**“ ist unser Herr Jesus Christus gemeint, nach dem wir Christen heißen, an den wir glauben und auf den wir getauft sind. Die Taufe ist ein schönes Zeichen der ökumenischen Verbundenheit. Wenn ein katholischer Christ zur evangelischen Kirche übertritt oder umgekehrt eine evangelische Christin katholisch wird, dann wird die Taufe nicht wiederholt. Denn sie wird in allen Kirchen mit Wasser vollzogen und im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes – wir haben einen Vater, der über uns thronet und uns zu Geschwistern macht, einen Sohn Gottes, der uns erlöst hat, und ein und denselben Geist, der in uns wohnt und uns verbindet. Deshalb ist das die zweite wichtige Grundlage der ökumenischen Gemeinschaft zwischen den Kirchen, dass wir auf denselben Herrn Jesus Christus getauft sind. Auch diese Grundlage ist uns vorgegeben, dass Christen aus anderen Kirchen auf denselben Herrn getauft sind und an denselben Herrn glauben.

EIN Herr, EIN Glaube, EINE Taufe – diese Worte, besonders von der einen Taufe, machen mich manchmal auch ein wenig nachdenklich, wenn ich sehe, wie viel auch bei uns oft über die Taufe gestritten wird. Vor allem die Frage, ob man schon Kinder oder erst Erwachsene taufen soll, ist zum Beispiel zwischen evangelischen Christen und manchen Freikirchen wie den Baptisten umstritten.

Der Epheserbrief setzt bei seinen Adressaten offenbar die Erwachsenentaufe als Glaubentaufe voraus, wie sie in dieser Zeit der ersten Ausbreitung des christlichen Glaubens der Regelfall gewesen sein dürfte. Die Übung der Kindertaufe kann in der frühen Kirche noch nicht allgemein vorausgesetzt werden. Kinder aus christlichen Ehen können aber durchaus schon vorhanden gewesen sein. Und dass zum Beispiel bei der Bekehrung von Eltern deren Kinder als Familienangehörige mitgetauft wurden, ist zumindest nicht auszuschließen, wenn es im Neuen Testament heißt, dass sich ein Mensch mit seinem ganzen Haus taufen ließ.

Damals war die Kindertaufe ein Bestandteil der Erwachsenentaufe. Deshalb spricht auch der Epheserbrief hier von der einen Taufe – die Menschen verschiedenen Alters gespendet wird. Das sollten wir neu entdecken.

„EIN Herr, EIN Glaube, EINE Taufe“ – das war auch das entscheidende Ergebnis vieler Gespräche zwischen Vertretern von Kirchen, die die Kindertaufe praktizieren und Kirchen, die nur Mündige taufen. Dabei kam man immer wieder darauf zurück: Entscheidend ist, dass der Glaube an den einen Herrn und die Taufe auf den einen Herrn zusammenkommen. Das mag im Leben des einen so laufen, dass er als Kind getauft wird und erst viel später lernt, im Glauben sein Ja zu Jesus zu sagen. Und dann gibt es andere, die in einem völlig unkirchlichen Umfeld aufwachsen, nicht getauft sind, aber als Erwachsene dann Zugang zum Glauben und

zur Kirche finden und sich als Zeichen ihrer Hinwendung zu Jesus Christus taufen lassen.

Entscheidend ist, dass Taufe und Glaube zusammenkommen – ganz gleich, in welcher Reihenfolge sie im Leben des einen oder anderen vorkommen.

„EIN Herr, EIN Glaube, EINE Taufe“ – denn der Inhalt der Taufe, das, was mir durch die Taufe geschenkt wird, das bleibt gleich und hängt nicht vom Alter des Täuflings ab. In der Taufe werde ich hineingetaucht in den Tod Christi, der auch meine Sünden abwäscht, weil er sie am Kreuz getragen hat. In der Taufe darf ich mit Christus zu einem neuen, ewigen Leben auferstehen. In der Taufe werde ich eingegliedert in den Leib Christi, in die Gemeinschaft der Glaubenden. Und in diesem Leib Christi leben alle, Kinder wie Erwachsene, die in ihn hineingetauft wurden.

In welchem Alter der Einzelne die eine Taufe auf Jesus Christus empfangen hat, wird dann völlig unwichtig. **„EIN Herr, EIN Glaube, EINE Taufe“**.

Und Jesus Christus nachzufolgen, das heißt konkret, dem anderen freundlich zu begegnen, selbst wenn ich anderer Meinung bin als er, wenn ich ihn im Unrecht sehe, auch wenn er mir Schwierigkeiten macht – Wenn wir uns im Glauben an ihn halten, kann sein Vorbild auf uns abstrahlen.

EIN Herr, EIN Glaube, EINE Taufe – das ist der zweite Grund der christlichen Einheit, die uns vorgegeben ist.

Und der dritte:

III. EIN Leib und EIN Geist

Liebe, Freundlichkeit und Geduld sind keine Frucht menschlicher Anstrengung, sondern eine Frucht des Heiligen Geistes, wie Paulus an anderer Stelle schreibt: **„Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit“**.

Also ist es wichtig, dass ich mich in der Gemeinde dem Wirken des Heiligen Geistes aussetze – und dieses Wirken des Heiligen Geistes kann ich in der Taufe ebenso erfahren wie in der Verkündigung des Wortes Gottes und in der Feier des heiligen Abendmahls. Und die Kraft des Heiligen Geistes hilft mir, trotz aller Gegensätze dem Bruder und der Schwester freundlich zugewandt zu bleiben.

„EIN Leib und EIN Geist.“ Dieser Geist will jedes Glied am Leib Christi in alle Wahrheit leiten, auch den schwierigen Bruder oder die anstrengende Schwester, will sie in alle Wahrheit leiten, ihm helfen, Gottes Willen zu tun – damit er auch im anderen den Bruder oder die Schwester erkennen kann.

Und der Friede Gottes der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Jesus Christus unserm Herrn.

Amen